

Krankenschwestern und Pfleger legen Arbeit nieder

Die nichtärztlichen Beschäftigten des Stollberger Kreiskrankenhauses streiken heute für mehr Gehalt. Was heißt das für die Patienten?

VON CHRISTOPH PENGEL

STOLLBERG – Etliche Pfleger und Schwestern des Stollberger Kreiskrankenhauses (KKH) legen heute ihre Arbeit nieder, um für höhere Ge-

hälter zu kämpfen. Das sagte gestern André Urmann, Gewerkschaftssekretär und Verhandlungsführer von Verdi. Der Streik beginnt demnach 6 Uhr. Gegen 7.30 Uhr startet eine Demonstration, die zum Schlachthof führt. Dort treffen sich die Streikenden am Mittag zu einer Versammlung. Danach geht es zurück zum Krankenhaus. Der Streik endet voraussichtlich gegen 22 Uhr.

Laut Christian Grimm, dem Sprecher des KKH, müssen einige Operationen und Untersuchungen verschoben werden. Die Betroffenen seien informiert. Ansonsten könnten Patienten davon ausgehen, dass

der Betrieb wie an einem Wochenende oder Feiertag funktioniert. „Die Behandlung von akuten Krankheitsbildern und die Notfallversorgung werden durchgehend sichergestellt“, sagte Grimm. Auch Urmann versprach, dass die Gewerkschaftsmitglieder eine Mindestbezahlung gewährleisten wollen.

Die Verhandlungen zwischen Verdi und der Geschäftsführung hatten Urmann zufolge bereits im Herbst begonnen. Ursprünglich forderte die Gewerkschaft, das Gehalt der nichtärztlichen Angestellten innerhalb von zwei Jahren auf das Niveau des öffentlichen Dienstes an-

zuheben. Der Abstand beträgt derzeit 13 Prozent, sagt Urmann. Nach der ersten Absage schraubte Verdi die Forderungen herunter. Die Streikenden verlangen jetzt Gehaltserhöhungen um jährlich vier Prozent. Ihr Protest entzündet sich auch daran, dass Krankenhausangestellte in Annaberg-Buchholz und Zschopau mehr Geld für die gleiche Arbeit erhalten – und das, obwohl die Häuser zur selben Holding wie die Stollberger Einrichtung gehören.

Zu den Verhandlungen wollte sich die Geschäftsführung der Einrichtung gestern nicht äußern. Der KKH-Sprecher Grimm wies nur da-

rauf hin, dass sich weniger als zehn Prozent der Krankenhäuser in Sachsen an den Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes halten würden. Die Vergleiche mit Zschopau und Annaberg seien nicht sachgerecht, weil die Häuser unter verschiedenen Bedingungen arbeiten. Zudem kritisierte er, dass Verdi zum Protest aufruft, „obwohl der nächste Verhandlungstermin bereits festgelegt und die Notwendigkeit eines ‚Streiks‘ aus objektiver Sicht nicht erkennbar ist.“ Tatsächlich wollen beide Parteien am nächsten Montag weiter verhandeln, wie André Urmann bestätigte. Sollte es dabei zu keiner Lö-

sung kommen, seien weitere Streiks denkbar.

Etwa 450 nichtärztliche Beschäftigte arbeiten für das KKH und die Tochtergesellschaft MVZ. Laut Urmann sind rund 220 davon bei Verdi organisiert, vor allem Pfleger und Krankenschwestern. Da etliche von ihnen jedoch arbeiten, um die Mindestversorgung zu ermöglichen, rechnet er heute mit 60 Mitgliedern, die sich aktiv am Streik beteiligen. Verdi und die Krankenhausleitung hatten sich zuletzt 2012 um das Gehalt der nichtärztlichen Mitarbeiter gestritten. Damals konnten sich die Parteien ohne Streik einigen.